



Nebenjobs sind bei Schülern beliebt

Wie finanzieren sich Gymnasiasten ihr Leben? Die ZiG-Reporter haben 110 Jugendliche dazu befragt. Die Resultate der Umfrage zeigen, dass die meisten Schüler einen Nebenjob haben und dass die Kartoffelernte als Ferienjob weiterhin Hochkonjunktur hat.

Joyce Dworak, Anna Vonlanthen und Iman Danielle Zbinden

FREIBURG Die Jugendlichen von heute lieben bekanntlich den Luxus. Niemand will zu denjenigen gehören, die in den Sommerferien noch mit ihren Eltern verreisen oder noch die alte Ausgabe des Smartphones besitzen. Niemand will abgestempelt werden als einer, der nicht mehr genug Geld auf dem Konto hat, um mit Freunden auszugehen. Doch woher kommt das Geld für den teils hohen Lebensstandard vieler Jugendlicher?

Nachhilfelehrer und Babysitter

Eine Umfrage der ZiG-Reporter an allen drei Kollegien der Stadt Freiburg hat ergeben, dass rund 55 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen Nebenjob haben (siehe Kasten). Dabei sind besonders Studentenjobs als Nachhilfelehrer, als Putzhilfe, als Babysitter oder als Aushilfskraft auf einem Bauernhof sehr beliebt.

Die arbeitenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten lassen sich noch in solche unterteilen, die während der Woche arbeiten, und solche, die sich während den Schulferien einen kleinen Zustupf verdienen. Konkret arbeiten 47 Prozent der befragten arbeitenden Jugendlichen unter der Woche und bevorzugten Jobs als Nachhilfelehrpersonen oder als Babysitter. Die restlichen 53 Prozent arbeiten meist während ihren Ferien in Büros oder Schulhäusern als Reinigungskräfte oder verdienen sich auf Bauernhöfen ein Säckgeld dazu. Da werden die Jugendlichen oft als Hilfskräfte bei der Kartoffelernte benötigt. Der Ferienjob auf dem Kartoffelgraber ist weiterhin ein Klas-



Kartoffeln und Steine statt Mathe und Deutsch: Kartoffelernte ist ein Klassiker unter den Ferienjobs für Schüler.

Bild Aldo Ellena/a

Zahlen und Fakten

110 Jugendliche nahmen an der Umfrage teil

Für die Umfrage der ZiG-Reporter zum Thema Nebenjobs wurden 110 Gymnasiasten aus dem Kanton Freiburg befragt. Alle Befragten besuchen eines der Freiburger Kollegien und verbringen rund 30 Stunden wöchentlich in der Schule. Ein Viertel der Befragten sind männlich, drei Viertel weiblich. 60 Prozent der Befragten sind 17 Jahre alt. 55 Prozent haben

einen Nebenjob. Davon arbeiten 43 Prozent, weil sie sparen möchten, und 57 Prozent aus verschiedenen anderen Gründen. 45 Prozent arbeiten nur in den Ferien, 45 Prozent arbeiten nach der Schule und am Wochenende, und die restlichen 10 Prozent arbeiten nur gelegentlich. *Joyce Dworak, Anna Vonlanthen und Iman Danielle Zbinden*

siker unter den Nebenjobs der Schülerinnen und Schüler.

Kartoffelernte ist beliebt

Auch auf dem Bauernhof der Familie Rytz in Guschelmuth arbeiten gelegentlich Schülerinnen und Schüler während den Ferien auf dem Kartoffelfeld. «Da wir die Kartoffeln im Frühling aussäen, müssen wir sie zwischen August und Oktober ernten», erklärt die Bäuerin Sabine Rytz im Gespräch mit den ZiG-Reportern. Daher braucht die Familie vor allem während diesen drei Herbstmonaten zusätzliche Hilfs-

kräfte auf ihrem Bauernhof. Die Jugendlichen werden bei der Ernte für die Saatkartoffeln eingesetzt. Einstellen kann die Bauernfamilie laut Sabine Rytz jeweils nur fünf bis sechs Personen, obwohl sich jeweils deutlich mehr dafür interessieren würden. Wie die meisten Nebenjobs für Jugendliche werden auch die Ferienjobs auf dem Bauernhof mündlich vergeben und nirgends ausgeschrieben. Es ist also auch durchaus ein gewisses Quantum an «Vitamin B» nötig, um an einen der begehrten Erntehelfer-Jobs zu kommen.



Sie lesen eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Gymnasiastinnen, die für die FN als Reporterinnen im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 170 Schüler der Freiburger Kollegien Zeitungsartikel. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

Heute:

Junge und Geld: Wie gehen Jugendliche mit ihrem Taschengeld um? Und wie viele Gymnasiasten gehen eigentlich in ihrer Freizeit einem Nebenjob nach? Um diese Fragen zu beantworten, machten die ZiG-Reporter aus dem Gymnasium Heilig Kreuz zwei gross angelegte Umfragen unter Jugendlichen. *lr*

Der Ausgang ist ein grosser Taschengeldfresser

Die ZiG-Reporter haben Schüler zum Umgang mit ihrem Taschengeld befragt. Die Umfrage zeigt: Der Ausgang geht stark ins Geld.

Laura Lauper, Anaïs Schmutz und Rahel Schneuwly

FREIBURG Ob Frau oder Mann, ob vom Land oder aus der Stadt: Alkohol ist praktisch für jeden Jugendlichen ein Thema. Bereits Dreizehnjährige trinken angeblich bereits Alkohol im Ausgang. Das finden viele Leute erschreckend und fragen sich, woher die Jugendlichen dafür ihr Geld haben. Die ZiG-Reporter sind der Frage nachgegangen und haben 130 Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren über ihren Umgang mit dem Geld und über ihr Konsumverhalten im Ausgang befragt. Die Daten wurden mit Hilfe einer Online-Umfrage erhoben.

Taschengeld verschieden hoch

Aus der Umfrage geht hervor, dass alle Befragten noch bei ihren Eltern wohnen. 70 Prozent davon bekommen eine finanzielle Unterstützung von-



Im Ausgang geben die Jugendlichen viel Geld aus.

Bild Charles Ellena/a

seiten der Eltern, die zwischen 10 und 400 Franken im Monat beträgt. Nebenbei arbeiten die meisten Schülerinnen und Schüler noch, sei es in einem Neben- oder im Rahmen eines Ferienjobs.

Erstaunlicherweise werden 35 Prozent der befragten Jugendlichen, die eine Lehre ab-

solvieren und somit eigentlich einen eigenen Lohn erhalten, von den Eltern auch noch finanziell unterstützt. Wiederum andere müssen jedoch den Eltern einen gewissen Betrag abgeben. Auch für die Krankenkasse, für die Handy-Rechnung und fürs Essen müssen viele Jugendliche selber auf-

kommen. Am liebsten geben sie ihr Geld aber für Kinobesuche, für den Friseur und fürs Shoppen aus. Auch der Ausgang spielt dabei natürlich eine entscheidende Rolle: Hier geben die Jugendlichen einen grossen Teil ihres monatlichen Taschengelds aus. Dabei ist das Ausgangsverhalten der Jugendlichen ziemlich unterschiedlich.

Viel Geld für Alkohol

Die meisten befragten Jugendlichen bleiben für den Ausgang entweder in ihrem Dorf oder gehen nach Bern oder Freiburg in den Ausgang. In den Städten werden Clubs, Bars und Pubs aufgesucht, in denen sehr viel Geld für Alkohol ausgegeben wird. Nur ein Zehntel der Befragten gibt jedoch sein Geld für Cannabis aus. Doch nicht jeder, der Cannabis konsumiert, kauft es sich selber. Deshalb dürfte nach Einschätzungen der ZiG-Re-

porter die Zahl der «Kiffer» etwa gleich gross sein wie diejenige der Alkoholkonsumenten. Für viele Jugendliche bedeutet Ausgang aber auch, zu Hause mit Freunden Zeit zu verbringen. Dabei kann es jedoch auch sehr häufig zu Alko-

holkonsum kommen. Trotz der Ausgaben für den Ausgang und allgemein für die Freizeit denken die meisten Jugendlichen auch an ihre Zukunft: 73 Prozent der Befragten legen monatlich einen Teil ihres Geldes auf die Seite.

Alkohol

Schnaps als Grippe-Hausmittel

Alkoholische Getränke sind nicht nur im Ausgang der Jugendlichen beliebt. Sie gelten auch als vielfältig anwendbares Hausmittel bei Krankheiten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Rum. Wenn dieser mit Honig und natürlichem Vitamin C kombiniert und eingenommen wird, beginnt der Körper zu schwitzen. So sterben die Bakterien im Körper ab. Ein Gemisch

aus Rum mit heissem Wasser, frisch gepresstem Zitronensaft und etwas Honig wirkt zudem beruhigend auf den Körper, wodurch das Einschlafen besser gelingt. Bei der Heilung einer Grippe kann das durchaus positiv sein. Denn bei genügend Schlaf fühlt sich der Erkrankte am nächsten Morgen bereits viel fitter als am Vortag. *Laura Lauper, Anaïs Schmutz und Rahel Schneuwly*

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

